

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Kreisliste Nr. 6872)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonn-
abends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“
und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expe-
dition vierteljährlich 1 M. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 M. 60 Pfg.
mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u.
Anzeigen, Dienstgefuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Mon-
tag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedi-
tion prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2725

Ahrensburg, Freitag, den 1. Januar 1897

20. Jahrgang.

Hierzu:
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für das eben begonnene Quartal werden von den Postanstalten und von unserer Expedition noch fortwährend entgegen-
genommen und die bereits erschienenen Nummern auf Wunsch nachgeliefert.

Zum neuen Jahre.

Die Zeit auf ihren raschen Schwingen trägt uns alle dahin in unermüdlichem Fluge. Der Tag löst den Tag, der Monat den Monat und das Jahr das Jahr ab, und so tritt auch ein Geschlecht der Menschen auf den Schauplatz, den das andere verläßt. In der Zeit leben, heißt mit der Zeit sterben. Jeder von uns hat ein zugemessenes Theil von Lebensdauer, bis er abgerufen wird. Der Jahreswechsel predigt noch vernehmlicher, als jeder andere Zeitpunkt, die Vergänglichkeit alles Irdischen. Mehr wie sonst richtet sich an der Jahresgrenze der Blick rückwärts, auf die Vergangenheit, mehr aber noch ist er vorwärts gerichtet in die Zukunft, auf das, was da kommen soll. Doch vergebens versucht unser geistiges Auge den Schleier zu durchdringen, der die kommenden Tage verhüllt, alles was verbleibt, sind Wünsche, Hoffnungen, untermischt mit bangen Befürchtungen vor unsichtbaren feindlichen Gewalten.

Auch auf das Völkerverleben treffen diese Betrachtungen zu. Auch hier sind häufig genug Wünsche und Hoffnungen mit bangen Befürchtungen für die Zukunft gepaart. — Unserm Vaterlande ist ja im verflossenen Jahre das kostbarste Gut, der Frieden, erhalten geblieben und ungehindert konnten alle ihrem

friedlichen Erwerbe nachgehen, konnte auch Regierung und Volksvertretung an dem inneren Ausbau des Reiches und an seiner Entwicklung weiter arbeiten.

Mehr als 25 Jahre sind nun verflossen, seit das deutsche Reich gegründet worden ist. Was frühere Geschlechter der Deutschen mit tiefster Sehnsucht begehrt und angestrebt haben, das ist dem gegenwärtigen Geschlechte in einem Reichthum und einer Fülle gewährt worden, die alles Hoffen und Träumen übertrifft. — Wenn trotzdem vielfach die Anzufriedenheit ihr Haupt erhebt und die Zerfahrenheit um sich zu greifen droht, so ist dies unserer Meinung nach an sich kein so bedrohliches Zeichen, das man deswegen nun an der Zukunft verzweifeln müßte. Aufgabe einer weisen Staatspolitik muß es bleiben, die Ursachen einer berechtigten Anzufriedenheit zu beseitigen, dies geschieht durch einsichtige Arbeit an politischen und sozialen Verbesserungen und unter wirklcher Beobachtung des Fundamentalsatzes unserer Verfassung, daß vor dem Gesetze Alle gleich sind.

Die Macht des Menschen, mit Kunst und List der Natur diejenigen Dinge abzugewinnen, die nützlich sind und dem Wohlleben dienen, hat sich in den letzten Jahrzehnten über alles Erwarten gesteigert, und der Reichthum an äußeren Gütern und Genüssen ist nicht bloß bei einzelnen Klassen, sondern bei allen Schichten des Volkes in einer Weise gewachsen, die in früheren Zeiten Niemand für möglich oder denkbar gehalten hätte.

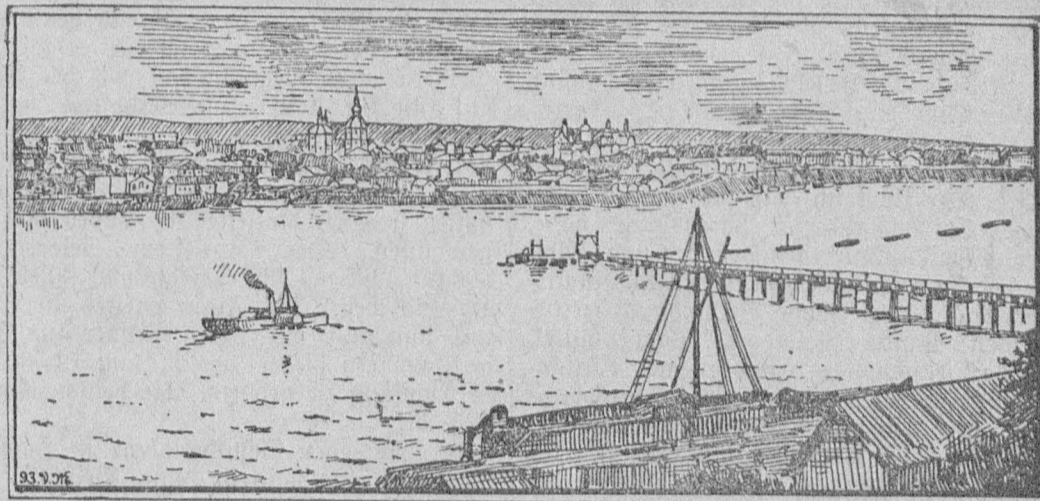
Wenn mit diesen Errungenschaften die Ansprüche des Einzelnen wachsen, so kann dies an sich nur befruchtend auf unser wirtschafts-
schaftliches Leben fallen und ungerecht wäre es, einzelne Theile des Volkes von den Wohlthaten, die dieser Fortschritt bietet, ausschließen zu wollen. — Hoffen dürfen wir aber, daß

auch im neuen Jahre unserem Volke vergönnt sein wird, im friedlichen Wettbewerb mit andern Nationen seine Stellung zu behaupten und noch zu verbessern, eine lohnende Thätigkeit hat sich noch immer als bestes Mittel gegen die Anzufriedenheit bewährt.

Irkutsk.

Der durch die baldige Fertigstellung der transsibirischen Bahn zu erwartende Aufschwung Russisch-Asiens in wirtschaftlicher und kommerzieller Beziehung lenkt die Aufmerksamkeit naturgemäß auf diejenigen Zentren des weiten Gebietes, welche wohl am meisten von den Veränderungen betroffen werden dürfen, die die Vollendung dieses Riesenbahnbaues zur Folge haben muß. Die erste Stelle unter diesen nimmt das in bestehendem Bilde dargestellte Irkutsk, die Hauptstadt der gleichnamigen russischen Generalgouvernements und die schönste und gewerbreichste Stadt in ganz Sibirien ein. Im Jahre 1652 von Kosaken gegründet und in den nächsten Jahrzehnten allmählich zu einer für damalige Verhältnisse

starken Festung ausgebaut, hat Irkutsk sein Emporbühen hauptsächlich dem lebhaften Transithandel aus China zu verdanken und zählt heute bereits über 50 000 Einwohner. Es bildet den östlichen Endpunkt der zentral-sibirischen Bahn, an der mit äußerster Energie gearbeitet wird, und es liegt am rechten Ufer der Angara 66 Km. unterhalb ihres Ausflusses aus dem Baital-See und der Mündung des Flusses Irkut gegenüber, fast genau auf derselben geographischen Breite wie Berlin, aber bedeutend höher als dieses, nämlich 413 Meter über dem Meerespiegel. Irkutsk ist nachdem es im Jahre 1879 fast vollständig zerstört worden war, viel schöner wieder aufgebaut worden. Die ansehnlichen, aus Stein gebauten Häuser bilden rechteckige Stadtviertel, welche von breiten, gut gepflasterten Straßen durchzogen sind. Die Stadt ist der Sitz des Generalgouverneurs, des Stabes des Militärbezirks und eines Erzbischofs und besitzt 25 Kirchen, nämlich 23 griechisch-katholische, 1 römisch-katholische und 1 protestantische, ferner 1 Theater, 1 Bibliothek, 1 geistliches Seminar,



Endlich.

Von Georg v. Rohrscheidt.

(Nachdr. verb.)

Alarer, röthlich leuchtender Abendsonnenschein übergoss die weite Grassteppe; die weißgetünchten Wellblechdächer der kleinen Ansiedlung dort drüben auf dem Shtomorenhügel schimmerten täuschend wie große Rosenblätter in die Ferne. Ueberascht legte der starknochige alte Mann, welcher jetzt eine der tiefen, sanft-randigen Bodensenken durchritt, die Hand seitwärts schirmend vor die Augen und zog die Zügel an.

„Boß Wetter,“ murmelte er in den langen, eisgrauen Bart und spähte fallenscharf nach den noch immer gut zwei deutschen Meilen entfernten Häusern hinüber, „das geht flink! Vor anderthalb Jahren noch volle Wildniß und jetzt schon seit acht Tagen die erste Siedelung. Will doch anpöcken und die Leute warnen!“

Damit lenkte er seinen starken Doppelpomny von der bisherigen Richtung schnurgerade auf das Anwesen los und galoppierte an. Es war ein hochgewachsener Mann, dessen straff aufgerichtete, sehnige Gestalt nicht den Sechziger verrathen hätte; das braune, verwitterte, schwer durchfurchte Antlitz dagegen war das eines müden Greises. Nur aus den lichtblauen Augen flammte noch das Feuer ungeborener Manneskraft, felsam gepaart mit dem Ausdruck hoffnungsloser Schwermuth.

Er trug ein grauwollenes Jagdhemd, lederne Beinkleider und bis übers Knie reichende Stiefel, auf dem Kopf einen breitrandigen, verschlossenen Filzhut. Am Ledergurt hing ein langes Jagdmesser, Revolver und Feldstecher, über den Schultern der wohlgespickte Patronengürtel und die anscheinend vortrefflich gearbeitete Suhlter Magazinsbüchse.

Quer über den Sattel lag eine frisch ausgeweidete Springbock; ab und zu rann noch ein Tropfen frischrothen Schweißes von der Leopardenhaut-Schabracke nieder. Hinter dem Sattel waren eine wollene Decke, eine Art Mantelsack, sowie Prappfanne, Kochgeschirr und weitbauchige Holzflasche aufgeschürt.

„All mein Gut und Eigenthum Trag ich stets mit mir herum!“

sagt ein alter Spruch. Und darnach sah der wunderliche Reitermann wahrlich aus.

Die letzte Strecke bis zur Farm ließ er seinen Gaul wieder zum Abkühlen in Schritt fallen und hielt nach etwa dreiviertel Stunden vor der verschlossenen Pforte des starken Stachelbrahizaus, welcher das ganze Heimwesen ohne Lücke umgab. Schon von weitem hatten ihn ein paar glatthaarige Rüden laut gemeldet, aber ihr Gebell klang durchaus nicht feindlich, sondern mehr wie ein Gruß. Die Hundenasie witterte dort rein weißen Mann, und dieser bedeutet den rein weißen Freund des Ansiedlers, welchem man stets gastlich entgegenkommt. In der That öffnete sich fast in dem Augenblicke, wo der Reiter

hielt, die schwere, eisenbeschlagene Thür des Wohnhauses, und eine stattliche blonde Frau in den Dreifigern schritt ohne weiteres zur Zaunpforte und schob den Riegel zurück.

„Gott zum Gruß,“ nickte sie freundlich, „tretet ein, Herr!“

„Gott zum Gruß,“ gab der Alte ebenfalls in deutscher Sprache zurück und schwang sich mühelos aus dem Sattel, „aber wo ist der Farmer oder sonst welche Männer vom Anwesen?“

Die letzten Worte sprach er hastig, wie in Besorgniß. Dabei sah er die junge Frau fragend an. Plötzlich rollten seine Augen in staunendem Entsetzen, er taumelte zurück und unklammerte, Halt suchend, den Hals seines Pferdes.

„Aber was ist Ihnen, Herr!“ Die Farmerin trat betroffen näher und faße ihn sanft an der Schulter. „Gewiß haben Sie lange nichts Rechtes genossen, und Sie sind müde und matt!“

Langsam strich sich der Ankömmling über die feuchte Stirn und die Augen und murmelte fast unverständlich: „Ja, ja, liebe Frau, — ein paar Bissen, einen Schluck, — dann gehts vorüber. Bin keiner von den Jüngsten mehr, wie Sie sehen!“

„Schnell, kommen Sie herein, in wenigen Minuten ist ein Imbiß fertig!“

„Wenn Sie erlauben, versorge ich erst meinen treuen Gesellen!“ Dabei klopfte der Reiter schmeichelnd den Hals des Braunen.

„Jawohl, kommen Sie!“ Die Hausfrau schritt dem Gast voran zum Stall. Als das Pferd vor der vollen Krippe stand, eilte sie ins Haus und kam mit einem großen Becher feurigen Konstantiaweins dem schwer und wie gebrochen sich nachschleppenden Graubart schon in der Thür entgegen. Sie nippte leicht und reichte ihm den Wein.

„Willkommen, Herr! Trinken Sie nur, das wird Sie stärken!“

„Herzlichen Dank, liebe Frau — auf das Wohl und Gedeihen des gastlichen Hauses!“ Mit tiefem Zuge schlürfte der Mann den Willkommenstrunk und richtete sich, sichtlich gekräftigt, wieder straff auf. „Aber nun vor allen Dingen, um Gottes willen, sagen Sie mir, wo ist Ihr Mann?“

„Am Gottes willen?“ fragte die Farmerin erschrocken, „ja, wieso denn das?“

„Bitte, antworten Sie ohne Verzug!“

„Er ist mit unserem vierzehnjährigen Sohn nach der Tränke dort drüben am Mimosenbusch geritten. In einer Stunde wird wohl der Wilhelm zurückkehren, mein Mann dagegen bleibt die Nacht über bei dem Hirten, um womöglich den Leoparden zum Schutze zu bekommen, der schon seit mehreren Wochen unsern Viehstand schädigt. Hier im Hause ist nur mein vierjähriges Töchterchen und mein Jüngster; der soll übermorgen getauft werden, wenn der Wanderprediger vorbeikommt!“

„O weh, haben Sie ein Rufzeichen? Wie weit ist's bis zur Tränke? Kann man von dort das Haus sehen?“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

1 Gymnasium, 1 höhere technische Schule, 2 Militärschulen, 3 höhere Mädchenschulen, 1 Museum, mehrere Banken und 56 Fabriken.

Unter den letzteren nimmt die Kaiserliche Tuchfabrik für die sibirischen Truppen den ersten Rang ein.

Schleswig-Holstein.

Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und eruchen die geehrten Vereinsvorstände um solche einzusenden.

Ahrensburg, 31. Januar. In der gestrigen Sitzung der Gemeinde-Vertretung waren 12 Mitglieder anwesend. Zu Punkt 1 der Tagesordnung berichtete der Vorsitzende, daß in der Sitzung des Kreis-Ausschusses vom 17. d. M. die von der Gemeinde gegen die Verfügung des Amtsvorstehers betr. die Instandsetzung der Waldstraße erhobene Klage kostenpflichtig abgewiesen sei.

zu und beauftragte einstimmig den Gemeindevorsteher, Ermittlungen anzustellen, ob und unter welchen Bedingungen ein Anschluß Ahrensburgs an das bestehende Projekt zu erreichen sei.

Ein Antrag des Herrn Henze, es möge für jedes Mitglied der Gemeinde-Vertretung ein Exemplar der Landgemeindeordnung beschafft werden, wurde zur Beschlußfassung bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Wie sonst, hatte auch diesmal das von der Mohrbutter'schen Kapelle am Dienstag in "Schadendorfs Hotel" gegebene Konzert eine starke Anziehungskraft bewiesen und die Vorträge fanden den verdienten, reichen Beifall.

Der Bürgerverein hält am Sonntag, den 3. d. Mts. seine ordentliche Generalversammlung ab.

Kleine Mittheilungen.

Am Abend des 2. Weihnachtstages brach in dem Hause des Schneiders Stehn in Reinfeld Feuer aus, dessen die Feuerwehr jedoch bald Herr wurde.

Am Mittwoch Abend stürzte der Rentierhund in Wiantendorf aus der Lufe seines Holzbodens und zog sich eine schwere Kopfverletzung zu.

In dem Hause des Apothekers Rüdell in Kiel fand am Montag Nachmittag eine Gasexplosion statt, als ein Klempner in einem leerstehenden Laden mit der Reparatur der Gasleitung beschäftigt war.

In Deezbüttel erregte die Verhaftung eines im Dienste des dortigen Pastors Laadmann stehenden jungen Mädchens einiges Aufsehen.

Eine Frau aus Stolp in Pommern hatte in einer Kollekte in Lübeck 500 Mk. gewonnen. Der Kollekteur telegraphirte 500,00 Mk. Im Telegramm blieb das Komma weg.

Für den Schulhausbau in Hamfelde ist aus Staatsmitteln eine Beihilfe von 5500 Mk. bewilligt.

Drei Urgrohmütter als Taufpaten ist gewiß ein sehr seltener Fall. Derselbe hat sich indeß, wie die "Kiel. Ztg." mittheilt, bei der kürzlich vollzogenen Taufe der Tochter des Ausbauers Jürger Lobstin jun. in Böken in Jnnien ereignet.

Der Schlosser Ostar Peter, Haupturheber der bekannten tumultuarijchen Vorgänge bei der Versammlung der Frauen der streifenden Hafenarbeiter, in welcher die Polizeibeamten von ihren Waffen Gebrauch machen mußten, ist vom Schöffengericht in Altona zu 15 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Etwas Merkwürdiges passirte am 27. d. M. dem weihnachtsreisenden Publikum auf der Route Lägerdorf-Horst. Die für gewöhnlich zur Aufnahme der Passagiere dienende Wagenthür in dem Omnibus konnte die nicht geöffnet werden; wahrscheinlich waren die Holztheile infolge des während der Nacht gefallenen Regens aufgequollen.

Deutsches Reich.

Der Reichsanstalt für zu Hohenlohe-Schillingsfürst begehrt am 16. Februar 1897 mit seiner Gemahlin, der Fürstin Maria, geb. Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, die goldene Hochzeit. Das Paar wurde am 16. Februar 1847, dem Geburtsstage der damals 18-jährigen Fürstin, in Frankfurt am Main getraut.

Nach einer im "Reichsanzeiger" veröffentlichten Bekanntmachung des Reichsanstalters ist der Betrag der für die Naturalverpflegung zu gewährenden Vergütung für das Jahr 1897 dahin festgesetzt worden, daß an Vergütung für Mann und Tag zu gewähren ist: für die volle Tageskost mit Brot 80 Pfg., ohne Brot 65 Pfg., für die Mittagkost 40 und 25 Pfg., für die Abendkost 25 und 10 Pfg. und für die Morgenkost 15 und 10 Pfg.

Der Entwurf des preussischen Etats für das Jahr 1897/98 soll zum ersten Male mit mehr als 2 Milliarden in Einnahme und Ausgabe abschließen. Die hohen dauernden Mehrausgaben, welche namentlich für Beamten- und Lehrer-Befoldungen einzustellen waren, sind bekannt; ebenso ist eine Vermehrung der einmaligen Ausgaben besonders bei den Eisenbahn-Verwaltungen vorgesehen.

Die Verurtheilungen wegen Zweikampfes sind in den letzten Jahren erheblich gestiegen.

Wie berichtet wird, sind im Jahre 1891: 60, 1892: 72, 1893: 66, 1894: 83 und 1895: 107 Verurtheilungen wegen Zweikampfes erfolgt. Die Zahl der Zweikämpfe hat sich also in dem Zeitraum von 5 Jahren nahezu verdoppelt.

Der deutsche Innungs- und allgemeine Handwerker-Tag, welcher sich mit der neuen Handwerks-Organisations-Vorlage beschäftigen soll, wird in Leipzig in der ersten Hälfte des März 1897 zusammentreten.

Ueber das Duell, welches am 22. v. M. an der Grenze der Cannstädter und Stuttgarter Marlung dem preussischen Legations-Sekretär Fehr. Hans v. Wangenheim und dem Premier-Lieutenant im Grenadier-Regiment Königin "hüuslichen Zwistigkeiten" stattgefunden und in dem der Beleidigte, Graf von Uexküll eine lebensgefährliche Verletzung an der Stirn erhalten hat, wird der "National-Zeitung" aus Stuttgart geschrieben: Das Duell hat in der Deffentlichkeit um so peinlicheres Aufsehen erregt, als dabei Persönlichkeiten mitgewirkt haben, welche sich dessen nach den Reichstagsverhandlungen über den Duell-unfall hätten enthalten müssen.

Ausland.

Portugal.

Die von Portugal dem deutschen Reich gewährte Genugthuung ist in den Weihnachtstagen an dem Orte, wo das Vergehen gegen das deutsche Konjulat und dessen Inhaber, Graf Pfeil, verübt wurde, in der verabredeten Form vollzogen worden.

Frankreich.

Nach Pariser Blättern hat es den Anschein, als ob man in Frankreich sich mit dem Plane einer Aenderung der Artilleriewaffnung ernstlich beschäftigte. Der "Figaro" macht die Mittheilung, daß die neue Bewaffnung der französischen Feldartillerie sich baldigt als nothwendig erweisen und einen außerordentlichen Kredit von 200 Millionen Francs beanpruchen werde.

Ueber die neueste Spionageaffäre des Hauptmanns Guilloit will das Pariser "Journal" folgende weitere Einzelheiten er-

„Nein, erst auf halbem Wege, die Tränke ist genau zwölf Kilometer entfernt!“

„Wo ist Maisstroh? Ist Ihr Wilhelm ein kluger Junge?“

„Dort hinter dem Schuppen sind tüchtige Vorräthe — und der Wilhelm ist ein pffiffiger, muthvoller Junge — aber warum das?“

„Später!“

Ohne Zögern eilte der Alte fort, packte sich beide Arme voll Stroh und schritt ins Freie. Er wählte hastig nach der Seite des Entlorenhölzchens, welche die Aussicht nach der Tränkenseite frei gab, einen geeigneten Platz, legte das Stroh zurecht und hieb mit dem breiten, wuchtigen Jagdmesser eine Unmenge Zweige ab, die er kunstgerecht zum Scheiterhaufen darüber thürmte.

„Nun, liebe Frau,“ sagte der seltsame Gast, als er am Tische saß und dem kräftigen Imbis alle Ehre widerfahren ließ, „will ich Ihnen in Ruhe alles erklären. Sie sind eine tapfere deutsche Landsmännin und werden die Dinge nicht schlimmer ansehen, wie sie sind. Also

erzählen: Ihr Wilhelm wird nach Ihrer Aussage jetzt schon unterwegs sein?“

„Zawohl, Herr, bestimmt!“

„Er ist, wie Sie mir sagten, ein kluger Bursche. Als solcher wird er, wenn er halbwegs den dicken Rauch am Hause erblickt, sofort umkehren und den Vater benachrichtigen?“

„Das glaube ich gewiß!“

„Beide werden sodann unverzüglich hierher jagen, was die Gänse rennen können?“

„Auch richtig!“

„Dann können sie spätestens in anderthalb Stunden hier eintreffen, und alles ist gut. Ich umging heute in weitem Bogen eine lagernde Hottentottengesellschaft von dreißig Köpfen, nur Männer. Sie waren sämtlich beritten und bewaffnet, deshalb ihre Wünsche zu jezigen Zeiten klar. In einer halben Stunde ist's dunkel und daher vorläufig nichts zu beorgen, denn bei Nacht unternehmen nach meinen Erfahrungen die gelbklebner Kerle selten etwas Gefährlicheres, sie lieben die Sonne. Morgen mit dem Frühesten können sie aber da sein. Kann Ihr Sohn schießen?“

„Wie ein Gardejäger, sagt mein Mann. Er hat einen ausgezeichneten Karabiner.“

„Gut, gut, so sind wir zu dritt, das genügt hinter diesen zweckmäßigen Schartenfenstern. — Sie erlauben, daß ich mir das gewohnte Pfeifchen anzünde?“

Behaglich schmauchte der Alte nach gern ertheilter hoher Genehmigung den afrikanischen Tabak, und seine vergrämten Züge nahmen

einen wunderbar zufriedenen, fast verkörnten Ausdruck an. Nach einer langen, schweigsamen Pause sah er der jungen Frau klar und fest ins Antlitz und fragte: „Wie kamen Sie hierher, weshalb verließen Sie Deutschland?“

„Der Bruder meines Mannes war Sergeant bei der Kaiserlichen Schutztruppe und ist nach Ablauf seiner Dienstzeit auf dem ihm bewilligten Land sitzen geblieben. Er war unser einziger nächster Verwandter und veranlaßte uns, ebenfalls herüberzukommen. Wir verkauften unsere paar Hufen in Westfalen und haben bisher den Tausch nicht gereut. Schwager Wittekind wohnt nur zwanzig Kilometer südwärts.“

„Hm, daß Sie aus Westfalen stammen, errieth ich schon aus der Sprache — nicht wahr, aus dem Münsterland?“

„Richtig, Herr!“

„Waren Ihre Eltern Landleute?“

„Nein, mein Vater war Förster. Er starb schon vor meiner Geburt als Opfer seines Berufes.“

„D,“ sagte der Gast, es klang fast wie ein Stöhnen, „wie trug sich denn das zu?“

„Vor nunmehr dreiunddreißig Jahren fand man ihn erschossen im Walde. Die tödliche Kugel durchschlug den ganzen Kopf und war nicht zu finden. Da der Kugellaufl seiner Büchsfinte abgeschossen war, hegte man Zweifel, ob Mord oder Selbstmord vorliege, zumal der Einschuß Pulverförmner und Brandspuren zeigte. Doch nahm man von letzterer Auslegung Abstand, da bei den geordneten Ver-

hältnissen und dem glücklichen Eheleben meiner Eltern nicht der geringste Grund dazu vorlag. Die Entscheidung lautete auf Unglücksfall oder Zusammenstoß mit Wilderern. Ich weiß die Wahrheit; meine Mutter starb, als ich sechs-zehn Jahre zählte und vertraute mir kurz vor ihrem Tode, daß ihr früherer Bräutigam der Thäter sei. Derselbe war damals längst verschollen und hieß Leonhard Düfterkamp, — früher war er ein wohlhabender Landwirt.“

Der alte Mann suchte bei Nennung des Namens nicht zusammen, wurde aber so bleich, daß er fast wie ein Todter ausah. Hastig schenkte er abermals seinen Beden bis zum Rande voll und stürzte ihn auf einen Zug hinunter. Die Unruhe brachte nunmehr schnell herein, und die Frau erhob sich, um das im Nebenzimmer spielende Mädchen zu Bett zu bringen. Dann trat sie mit der brennenden Lampe wieder herein und schloß die eisernen Fensterhübe. Indem ließ sich draußen lautes Hundegebell und „Halloh“ vernehmen, und mit einem jubelnden Aufschrei lief sie hinaus; Mann und Sohn waren richtig nach der Berechnung in gestrecktem Galopp heimgeekilt, und letzterer sagte dem zu guter Stunde gekommenen Helfer in herzlichen biedereren Worten seinen Dank. Sie theilten die Nacht sofort in Wachen ein, die erste übernahm auf seinen Wunsch der Gast, während die Andern sich ankleideten und mit den Waffen zur Hand aufs Lager warfen.

Leise umschritt der mächtige Graukopf mit der fertigen Büchse im Arm die Umzäunung,

fahren haben. Bereits im Jahre 1884 sei Guillot in deutschen Spionagedienst getreten und regelmäßig mit Herrn v. Tausch in Lüttich zusammengekommen. Guillot machte nämlich die Bekanntschaft eines gewissen Trischang, angeblich Reisender einer Kölner Firma für landwirthschaftliche Gerathe. Da Guillot mittellos war habe Trischang ihn an v. Tausch gewiesen. Seit dieser Zeit habe dann Guillot intime Dokumente über Marschrouten der französischen Armee sowie über das Gewehrmodell 1885, welches jedoch nicht bei der französischen Armee eingeführt worden, an v. Tausch geben.

Orient.

Die Verhandlungen in dem Prozeß gegen die Mörder Stambulow's nähern sich ihrem Ende, denn nach dem Staatsanwalt sind nun auch die Vertheidiger der Angeklagten zum Worte gelangt. Sie plaidirten für Freisprechung, was wahrlich nicht überraschen kann, nachdem die Wittve des grausam Gemordeten bulgarischen Staatsmannes vor den Schranken des Gerichts ihre Angaben in die wenigen an den Staatsanwalt gerichteten Worte zusammenfaßte: „Regierung und Staatsanwaltschaft kennen die Urheber der blutigen Schandthat, aber diese befinden sich nicht auf der Anklagebank.“ Diese Erklärung ist das wichtigste Moment der ganzen Prozeßverhandlung geblieben.

Der Gerichtshof verkündete am Mittwoch Nachmittag das Urtheil im Prozeß Stambulow; es erkennt Boni Georgiew, der der direkten Theilnahme an der Ermordung angeklagt war, für nicht schuldig, die Waffen geliefert zu haben, und Azow für schuldig durch den Wagen Hülfle geleistet zu haben. Der Gerichtshof sprach Boni Georgiew frei, verurtheilte Tüfetschiew und Azow zu je drei Jahren einfachen Gefängnisses. Die dreimonatliche Untersuchungshaft ist bei der verhängten Strafe eingeschlossen.

Mannigfaltiges.

Der Kaiser hat auch diesmal wieder am Weihnachtsheiligabend einen Spaziergang unternommen, um unterwegs begegnende Arbeiter mit neuen blauen Geldstücken zu beschenken. Er hatte, so schreibt die „Botsdamer Korrespondenz“, um 2 Uhr das Neue Palais verlassen, um ohne jede Begleitung, die Reiterte in der Hand, zunächst die Hauptallee des Parkes von Sanssouci entlang zu gehen. Jeder Gartenarbeiter bekam 2 Mk., ein Gartenarbeiter 10 Mk. Aus Versehen gab der Kaiser einem mit mehreren Arbeitern zusammenstehenden Arbeiter auch ein 10 Markstück, und als dies der Mann zurückgeben wollte, sagte der Kaiser: „Ach theilen sie es noch mit den andern Arbeitern.“ Außerhalb des Parkes in der Oberliesenstraße zu Potsdam erhielten wiederum verschiedene Arbeiter Geldgeschenke, wobei der Kaiser wohl zwischen Arbeitern und anderen Personen zu unterscheiden wußte, denn ein unter dem Namen „Professor“ bekannter Fremdenführer, der den Hut zog und sich dem Kaiser näherte, erhielt nichts. Dann wandte sich der Kaiser dem Dorfe Erde zu, wo er drei Lehrlinge des Schlossermeisters Hiob aus Potsdam, welche nach der Kaserne des Lehrinfanteriebataillons Sachen brachten, traf und dieselben beschenkte. Gleich darauf kam eine alte Frau mit einem

Hundewagen angefahren. Der Kaiser hielt den Wagen fest, worauf die Frau, die den Monarchen nicht kannte, sehr ärgerlich wurde und schimpfte. Na, wollen sie denn nichts zu Weihnachten haben? fragte der Kaiser und gab der Frau 5 Mk., um lachend weiter zu geben. Als die überraschte Alte von einigen Offizieren hörte, daß der Geldspender der Kaiser gewesen, lief sie demselben nach und bat um Verzeihung ihres Schimpfens.

75,000 Mark, der weite Haupt-Gewinn der Wejeler Geldlotterie, fiel auf No. 52534 in die Hauptkollekte der bekannten Bankfirma Ludwig Müller u. Co., Berlin, wodurch der volkstümliche Ausspruch „Glückmüllers Gewinnerfolge sind rühmlichst bekannt“ wiederum bestätigt ist.

Geheimrath Dubois - Reymond, der berühmte Gelehrte der Berliner Universität, ist am Sonnabend im Alter von 78 Jahren gestorben. 1842 hatte er den medizinischen Doktorgrad erworben und trat 1846 als Privatdozent bei der Berliner Universität ein, wo er ununterbrochen 50 Jahre lang gewirkt hat. Sein erleuchteter Geist befähigte ihn zu einem Naturforscher von glänzendster Begabung, seine Forschungen auf dem Gebiete der Nervenfunktionen können als unerreicht bezeichnet werden. Von blendender Klarheit waren seine geistreichen Vorträge und Schriften, lebendig und fesselnd bis zum letzten Wort. Die Wissenschaft hat durch den Heimgang des Verstorbenen einen großen Verlust erlitten.

Im Vorschußverein in Bayreuth wird es zum Krach kommen. Der Fehlbetrag wächst lavinenartig an und hat bereits eine halbe Million Mark erreicht. Und noch sind nicht alle Anmeldungen erfolgt; statt der seitherigen Erregung macht sich in den be-theiligten Kreisen eine unbeschreibliche Panik geltend, welche die zwei Worte „unbeschränkte Haftpflicht“ bei den Mitgliedern erzeugt haben, denn nicht nur, daß der Verlust ihrer Einlagen bevorsteht, sie müssen nun auch mit ihrem Gesamtvermögen für den Fehlbetrag aufkommen. Die Wirkung dieser trüben Aussicht macht sich bereits im allgemeinen Verkehr bemerkbar. Eine besondere Erbitterung herrscht gegen den Ausschuß der Turnenfeuerwehr, weil dieser nach dem Tode des J. N. Blanck die Unterstufung des Unterstufungsfonds von 17 000 Mk. verheimlichte, denn seit jener Zeit, Anfangs Oktober, sind beim Vorschußverein noch mehr als 100 000 Mk. Einlagen gemacht worden, die nun auch verloren sind. Wäre damals das Fehlen des Unterstufungsfonds öffentlich behandelt worden, so hätte wohl kein vernünftiger Mensch dem von Blanck verwalteten Vorschußverein größere Kapitalien anvertraut.

Zu der Affaire von Jastrow in Stargard i. P. wird noch folgendes mitgetheilt: Der verlebte vierzehnjährige Knabe Wiese liegt schwer an einer Gehirnerkrankung darnieder. Die ärztliche Untersuchung hat drei bis auf den Knochen gehende Säbelhiebe konstatiert. Auch im übrigen wird sowohl seitens der Militärbehörde, wie seitens der hiesigen Polizeiverwaltung eine lebhafteste Thätigkeit entfaltet, um den Thatbestand festzustellen. Ganz außer Zweifel steht jetzt, daß der schwerverwundete Knabe nur das Opfer einer verhängnißvollen Verwechslung, selbst aber an der Skulierung des Offiziers völlig unschuldig ist. Einer der beiden Burjken, welche dem Lieutenant von Jastrow „unter dem rothen Meer“ gerempelt und nach seiner

Aussage auch mit einem Stock geschlagen haben, ist in der Person des Schuhmacher-gesellen Wendt ausfindig gemacht worden. Der verlebte Wiese ist ein kleiner schwächlicher Junge. Er ergriff wie die übrigen Knaben, als er den mit blanker Waffe daherstürmenden Offizier sah, die Flucht, blieb aber etwas zurück, stolperte in seiner Angst und stürzte nieder. Am Boden liegend, wurde er von Herrn v. Jastrow in der angegebenen Weise behandelt.

Ein Wilddiebstreich. An der niederländischen Grenze, unweit Venloo liegt ein prächtiges adeliges Besitzthum, das wegen seines Wildreichthums berühmt ist. Begreiflicherweise waren niederländische Wilderer sehr darauf erpicht, aus diesem außerordentlichen Wildstand Nutzen zu ziehen, ihre Bemühungen scheiterten jedoch an der Wachsamkeit des Verwalters und Försters. Einen Tages hörten zwei berüchtigte Wilderer, der adelige Besitzer sei mit seiner jungen Frau verreist; sie faßten darauf den Plan die wachsamsten Beamten hereinzulegen. In erster Linie verschafften sie sich Wissenarten mit dem wohl tönenden Namen „von und zu...“, steckten sich in ein anständiges Jagdhabit und begaben sich dann zum Schlosse des adeligen Herrn, wo der Förster ihnen zu seinem Lebewesen mittheilte, daß der Herr Baron und die Gnädigste verreist seien. Die beiden Herrn „von und zu...“, welche mit solcher Impertinenz und Hochmuthigkeit auftraten, daß die beiden Beamten stets in Halbmondstellung verharrten, fanden dies sehr unangenehm, geruhten jedoch mit dem, in Demuth zerfließenden Förster das Jagdfeld zu inspizieren. Die Inspektion verlief nach Wunsch. Mit einem Rehbock, 14 Hasen, 8 Kaninchen und einer Wildtaube trafen sie am selben Abend noch bei ihren Kumpanen jenseits der Grenze ein, nachdem der Herr Verwalter sie in eigener Person in der herrschaftlichen Kutsche zur nächsten Station gefahren hatte. Da die Wilderer so höflich waren, sich bei dem adeligen Herrn für den gehaltenen Genuß zu bedanken wird er wohl auch nicht zu streng gegen seine Beamten verfahren.

Mittel gegen nachlässige Steuerzahler. Zu einem eigenthümlichen Mittel, nachlässige Steuerzahler an ihre Pflicht zu mahnen, hat die Würzener Kommunalverwaltung gegriffen. Seit einigen Tagen ist dort eine Verfügung in Kraft, die säumige Abgabepflichtige von öffentlichen Vergnügungsorten ausschließt. Danach kann der Besuch von Gastwirthschaften, Schank- und Tanzstätten Abgabepflichtigen verboten werden, wenn der Abgabentrückstand im Wege der Zwangsvollstreckung in bewegliche, körperliche Sachen nicht oder nicht vollständig erlangt worden ist, oder solche Umstände nachgewiesen sind, aus denen hervorgeht, daß diese Zwangsvollstreckung voraussichtlich erfolglos sein würde, und überdies solche Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß der Abgabepflichtige mit Absicht oder durch ungerathene Enthaltung von lohnender Arbeit, oder durch unordentlichen Lebenswandel, oder durch unmäßigen Genuß geistiger Getränke, oder durch unverhältnißmäßigen Aufwand, oder durch Verschwendung seine Zahlungsfähigkeit herbeigeführt hat.

Ein neuer See in Irland. Wahrscheinlich in Zusammenhang mit dem jüngsten Erdbeben in England ist in Irland ein neuer See entstanden. Folgende Nachr. liegen vor: In Castle Island (Grafschaft Kerry in Irland)

hat sich ein dort befindlicher Sumpf plötzlich in einem See verwandelt, welcher sich ausdehnte, und in welchem eine Familie von 10 Personen und eine Anzahl Vieh verschwunden sind. Es wird befürchtet, daß noch weitere Personen ertrunken sind. Der Bauernhof, welcher mit allen Bewohnern und dem ganzen Viehbestande in einem Sumpfe untergegangen ist, ist verschwunden, ohne eine Spur zu hinterlassen, als wäre er von der Erde verschlungen. Der ganzen Erscheinung ging ein Rollen wie bei einem Erdbeben voran. Der Sumpf ist noch immer in Bewegung. Die in der Nachbarschaft wohnenden Leute verlassen ihre Wohnungen.

In einem heftigen Sturm ist der Dampfer „Jamaika“ an der Küste der amerikanischen Provinz Tabakko untergegangen; 26 Personen sind dabei ertrunken. Nur drei Männer und ein Kind konnten gerettet werden. Kurz vor dem Versinken des Schiffes sprang der Kapitän, ein tüchtiger Schwimmer, in das Meer und schwamm der Küste zu. Schon war er dem rettenden Strande nahe, da versank er. Er hatte eine große Menge Silbergeld mit sich genommen und das Gewicht dieses Metalles zog ihn nieder.

Litteratur.

Die Verfassung und Verwaltung des Deutschen Reiches und des Preussischen Staates in gedrängter Darstellung. Nebst einem Abdruck der deutschen und der preussischen Verfassungsurkunde und des Allerhöchsten Erlasses vom 4. Januar 1882. Mit alphabetischem Sachregister. Von Dr. jur. B. Schubart, Geh. Seehandlungsrat h. a. D. Zwölfte neu durchgesehene Auflage. 256 Seiten. Breslau, Wiltb. Gottl. Korn. Preis gebunden 1,60 Mk. — Die Verhandlungen der beiden größten parlamentarischen Körperschaften im Deutschen Reich, des Reichstages und des preussischen Landtages, werden eine große Menge gesetzgeberischen Materials umfassen, sodaß für den Zeitungsleser wie überhaupt für jeden, der den Tagesereignissen mit Verständnis folgen will, ein Nachschlagebuch unbedingt erforderlich ist, das ihn schnell und gründlich über jede Frage der Staatsverwaltung und -Verfassung wie über den gegenwärtigen Stand der Gesetzgebung orientirt. Diesem Zwecke entspricht ganz ausgezeichnet die soeben erschienene zwölfte Auflage des oben genannten Wertes. Klarheit der Darstellung und formvollendete Sprache sind dem trefflichen Buche wie früher eigen. Ein sorgfältig bearbeitetes alphabetisches Sachregister ermöglicht das rasche Auffinden jeder noch so speziellen Materie, sodaß das Schubart'sche Buch, zumal auch die äußere Ausstattung sehr gut ist, auf das wärmste empfohlen zu werden verdient.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Zieje in Hrensburg.

Ball-Seide v. 60 Pfg. bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis 18.65 p. Met. — glatt, gekreist, kariert, gemustert, Damaste, etc. (ca. 240 versch. Dual und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. — Lager: ca. 2 Millionen Meter. Seiden-Fabriken G. Henneberg, k. u. k. Hoff., Zürich.

Von Zeit zu Zeit kam schweifwedelnd einer der Hunde zu ihm heran und ließ sich den Kopf streicheln. Die klugen Thiere schienen genau zu ahnen, wie die Sachen standen. Um Mitternacht wollte ihn pflichteifrig der wadere, starke Junge ablösen, doch der Jäger schickte ihn trotz eifrigen Widerspruches aufs Bett zurück und blieb draußen. Als lange vor der Dämmerung der Hausherr selbst kam, legte der alte Mann sich auf eine Streu zu seinem Pferde und fiel in einen kurzen unruhigen Schlummer, den er beim ersten schwachen Tageschein wieder unterbrach, um ins Freie zu treten.

Beide Hunde standen jetzt dicht an der Vorderseite des Zaunes und sogten witternd den Morgenwind ein.

„Sehen Sie, Herr,“ sagte der Farmer plötzlich, „das Thier da an — wird nicht der Rüden raus wie eine Bürste — jetzt auch beim andern?“

„Es stimmt — so — jetzt alle herein, Männer wie Hunde!“

Sie schlossen und verriegelten die Thür und öffneten drin im großen Wohnzimmer ein wenig die Schieber, um durch den Spalt hinauszuspähen. Erst nach geraumer Zeit sah der Alte durch sein ausgezeichnetes Doppelglas wie dunkle Punkte sich über die nächste Bodenwelle vorbewegten.

„Sie kommen,“ sagte er ruhig, „weden Sie Ihren Sohn!“

Ernst und stumm, aber mit funkelnden Augen trat der Knabe an den ihm angewiesenen

Platz und schob eine Patrone in den Lauf seines zierlichen Karabiners.

„So ist's brav, Söhnchen,“ lächelte befriedigt der Greis, „Du schau'st drein, wie ein echter, rechter Feldsoldat, halt nur nachher hübsch Rinne und Korn besämen!“

„Hat keine Noth, lieber Herr!“ antwortete Wilhelm stolz, „ich heiße nicht umsonst wie unser Kaiser!“

„Prächtiger Bengel!“ murmelte der Alte in den Bart, „deutsches Blut, westfälinger Kernrasse!“

Jetzt sah man deutlich in der heller aufglimmenden Sonne, wie die antommenden Reiter auf etwa zweitausend Meter absaßen und kurz darauf eine Reihe einzelner, zusammengeduckter Gestalten sich fast kriechend auf die Farm zu vorshoben.

„Ich denke,“ meinte der alte Jäger, „wir feuern erst auf zweihundert Meter. Bis dahin sind noch gut zehn Minuten Zeit. Schießen Sie unterdessen Frau und Kinder in den Keller, sicher ist sicher, wir haben dann keine Angst um sie.“

Ohne Besinnen folgte der Farmer dem Rath, bald darauf trachten drei sicher gezielte Schüsse aus den schmalen Scharten hervor. Drei Mann blieben still liegen, die andern begannen heftig zu feuern. Nach kurzer Zeit rannten sie im vollen Lauf zurück, hurtig spielten die Magazine der beiden Büchsen, und abermals stürzten vier Mann auf der Flucht zusammen.

„Jetzt hats keine Noth mehr!“ lachte der Gast, „habe gestern richtig gezählt. Nicht sind bei den Gäulen, sieben liegen und sechszehn rennen, macht zusammen einunddreißig! — aber — Maria und Joseph! dort links kommt ja noch ein Trupp herangejagt, vierzehn Mann, die wollen in die Sylomoren! Stallschlüssel her — Sie zwei halten hier die Front, ich feure von Stallfenster aus, rasch — riegele Sie gut wieder hinter mir ab!“

Schnell war der Alte im Stallgebäude verschwunden und nach einer Viertelstunde blühten seine Schüsse mit unsehbar tödtlichem Erfolg nach den Bäumen hinüber.

„Hurra, Vater!“ schrie Wilhelm, „die Kerle reißten aus, unser Pfeffer ist zu scharf, — haha — da schlägt noch einer im Laufen ein Rad! Poß Wetter, schießt der alte Großvater aber — so kann ich's doch nicht!“

Raum eine Stunde war seit dem ersten Schuß verfloßen und still und friedsam lag die hübsche Farm wieder da. Der Farmer holte Frau und Kinder aus dem Keller hervor und ließ die Hunde heraus.

„Sm, will denn unser Freund nicht erscheinen? Komm, Frau, wir wollen einmal nachsehen!“

Er pochte kräftig an den fest verschlossenen Stall. Endlich schürfte es schwer heran, und man hörte den Kiesel zurückknirschen. Dann ein dumpfer Fall. Erschrocken riß der Mann die Thür auf und sah den wadern Hefser dicht vor sich auf dem Boden liegen, von oben bis unten mit Blut überfrömt. Mit schmerzlichem

Ausschrei warf sich die Frau auf die Knie und hob schluchzend das Haupt des Todwunden in den Schooß. Wie sah er jetzt alt und verfallen aus, da das leuchtende Auge geschlossen war. Eilig sprang der Farmer nach Wasser und Wein und wusch das Antlitz vom Blute rein. Langsam schlug der Greis die Augen auf und lächelte glücklich wie ein Kind.

„Dir, Gott — sei Dank — endlich geführt! Martha, einen Tropfen Wein!“

Mühsam schluckte er ein paar Tropfen und fuhr, immer schneller sprechend, fort: „Ganz zuletzt kam noch so ein Weivogel — hier — in den Hals. Du bist Martha Riedhufen und ich — habe Deinen Vater erschossen. Er war ein schmuder Förster — und raubte mir das Herz meiner Braut. Da trafen wir uns einst an unsern Jagdgrenzen — die heiße Wuth flammte auf — ein Wort gab das andere — wir feuerten uns auf zwei Schritt ins Gesicht. Ich traf die Stirn — er in der Hitze nur meine Schulter, sehr nachher die Narbe. Kein Mord, Martha, ehrlicher Zweikampf im Zorn. In meinem Mantelsack — Martha — gute Wechsel auf meinen Namen — Leonhard Düsterkamp für Dich, für Deine lieben Kinder! Martha, verzeih mir — dann verzeih mir Gott!“

„Alles vergeben!“ rief weinend die junge Frau, „wo wären wir jetzt ohne Dich!“

„Lieber — guter, gerechter Gott, hab Dank — für Deine Gnade — — ach!“

Ein Blutstrom brach vom Munde des Sterbenden, und seine Seele flog hinüber in unbekannte Fernen.

Kirchliche Anzeige.
Gottesdienst in Ahrensburg.
Am Sonntag nach Neujahr, den
3. Januar, Vorm. 10 Uhr: Haupt-
gottesdienst.

Anzeigen.

Dora Nedde
Heinrich David
Verlobte.
Harburg. Ahrensburg.

Caroline Hack
Carl Meins
Verlobte.
Siek. Wandsbeck,
Januar 1897.

Holz-Auktion.

Montag, 4. Januar 1897
werden im Forstrevier **Bucksberg**
ca. 40 Hufen Busch
unter den im Termin zu verlesenden
Bedingungen öffentlich meistbietend
verkauft.

Anfang der Auktion:
Vormittags 10 Uhr.
Versammlungsort:
Bucksberg.
Ahrensburg, 28. Dezember 1896.
Lemcke,
Gutsinspektor.

Holz-Auktion.

Dienstag, 5. Januar
1897, werden im Forstrevier **Beimoor**
ca. 50 Hufen Busch
unter den im Termin zu verlesenden
Bedingungen öffentlich meistbietend
verkauft.

Anfang der Auktion:
Vormittags 10 Uhr.
Versammlungsort:
Fuhlentwiete.
Ahrensburg, den 28. Dezember 1896.
Lemcke,
Gutsinspektor.

**Tannen-
Auktion.**

Am
Mittwoch, 13. Januar 1897
sollen in hiesigen Gehagen
ca. 270 Cav. Fichten
enthaltend Bauholz aller Art
Latten, Schlette, Baumstämme
und Bruchholz sowie Tannen-
einfriedigungsbusch
in Auktion verkauft werden.
Anfang 10 Uhr Vormittags
im Gehage Harnshau in der Nähe
des Schulhauses.
Zersbet, den 29. Dezember 1896.
Heitmann,
Gutsinspektor.

Die dithmarscher
Biehwasch-Essen
welche durch ihre bequeme Anwendung
durchaus sichere Wirkung und Billig-
keit vor allen anderen Biehwaschmitteln
bei weitem den Vorzug verdient, em-
pfehlen
die Apotheke in Meldorf.

Menge	Ausreichend	Waschen	M.	S.
1/2 Liter	von 5 Stück Vieh		1	10
1 "	von 10 "		1	30
1 1/2 "	von 15 "		3	30
3 "	von 30 "		4	30
4 "	von 40 "			

Niederlage, nebst la. Dalmat.
Insektenpulver, garant. wirksam, in
der Drogen-Handlung von **Bruno**
Blondé Lübeckstr. Nr. 129
Wandsbek.
In Ahrensburg
beim Apotheker **Hero Krüger**

Materialverding.

Die Lieferung von Materialien zur
Unterhaltung der Provinzialchauffee
Wandsbek-Gransfeld, Hellbrook-Casel
Wandsbek-Oldesloe, Oldesloe-Erit-
tau, Oldesloe-Rageburg, Reinfeld-
Ahrensbdt., Hoheluft-Schnelsen, Ochsen-
zoll-Rethfurth-Elmenhorst soll auf
1 oder 5 Jahre in öffentlicher Submission
verdingen werden und ist hierzu Ter-
min auf

Donnerstag, 7. Jan. 1897,
Vormittags 11 1/2 Uhr,
im Eisenbahn-Hotel zu Wandsbek anbe-
raunt, woselbst zur angegebenen Zeit
die Öffnung der Offerten erfolgen
wird.

Schriftliche Angebote sind bis zum
7. Januar 1897 an den Landesbaumeister
Lidemann in Wandsbek einzufenden
oder rechtzeitig vor dem Termin abzu-
geben.

Die Lieferungsbedingungen nebst
Verzeichnis der pro 1897 erforderlichen
Materialien liegen aus:
beim Landesbaumeister Lidemann
in Wandsbek,
beim Gastwirth Wilken in Oldesloe,
im Hotel „Stadt Hamburg“ zu
Reinfeld,
beim Gastwirth Thege in Schnelsen u.
im Heidrug bei Rethfurth.
Binneberg, den 12. Dezember 1896.
Der Landesbaumeister.
A. Beckmann.

Glücksmüllers

Gewinnerfolge
sind rühmlichst bekannt!
Grosse Geld-Lotterie
zur Freilegung d. Willibrordi-
kirche Wesel.

28,074 Gew. u. 1 Prämie in
3 Klassen. Grösster Gewinn im
glücklichsten Falle
250,000 Mark.
150,000 M. | 50,000 M.
100,000 M. | 40,000 M.
75,000 M. | 30,000 M.
u. s. w., insgesamt
1,410,840 Mark.

Ziehung 1. Klasse 14. u. 15. Januar.
Loose 1. Klasse Kosten: 1/2
Mk. 6.60, 1/2 Mk. 3.30, Volloose
giltig für 3 Kl.: 1/2 Mk. 15.40,
1/2 Mk. 7.70, Porto und Liste
jeder Klasse 30 Pfg. empfehlen
Ludwig Müller & Co.,
Bankgeschäft
Berlin C., Breitstr. 5,
(beim Königl. Schloss).

**Gesucht
Hausbesitzer**

in Ahrensburg, welcher Lust
hat, einem tüchtigen und zahlungsfähigen
Photographen ein
Atelier zu erbauen,
das derselbe mieten kann. Beabsichtige
dasselbe als Filiale meines großen
Hauptgeschäftes zu benutzen.
Gefl. Offerten an die Expedition
dieses Blattes.

Von einer Lieferung
zurückgebliebener
5000
jogennante

Armee-Pferdedecken

sollen zum spottbilligen Preise
von **4.50 Mk. pro Stück**
direkt an Pferdebesitzer anver-
kauft werden. Diese decken, un-
verwundlichen Decken sind warm
wie ein Pelz, zirka 165x199
cm groß, (also das ganze Pferd
bedeckend), dunkelbraun u. dun-
kelgrau mit Wolle bedäht und
3 breiten Streifen. Ferner von
derselben Qualität ein kleiner
Posten, 140x190 cm
a 3.75 Mk. pro Stück.

Deutlich geschriebene Bestel-
lungen, welche nur gegen Vor-
herfundung oder Nachnahme
des Betrages ausgeführt wer-
den, sind an die
Woll- u. Federnfabrik,
Hamburg,
Hopsenfack 11 zu richten.
Für nicht Convenirendes
verpflichte ich mich, den erhal-
tenen Betrag zurückzusenden.

Don heute ab
Bock- Bier

in bekannter Qualität empfiehlt

Ahrensburger Brauerei.

Alleinige Fabrikanten * **Patent-H-Stollen**
LEONHARDT & Co.
BERLIN, N.W. Schiffbauerdamm 3
Stets scharf! Das einzig Praktische für glatte Fahr-
Kronenritt unmöglich! bahnen.
Warnung: Der grosse Erfolg, den unsere Patent-
H-Stollen errungen, hat Anlass zu ver-
schiedenen werthlos. Nachahmung.
gegeben. Man kaufe daher unsere stets
scharfen H-Stollen nur von uns direct,
oder in solch. Eisenhandlung, in denen unser
Plakat (wie nebenstehend) ausgehängt ist.
Preislisten u. Zeugnisse gratis u. franco.

Meinen werthen Freunden,
Kunden u. Gönnern zum Jahres-
wechsel ein

Prosit Neujahr!

Ahrensburger Brauerei.
C. G. Wolfram.

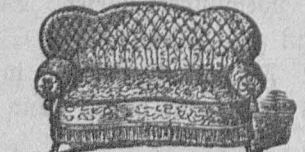
Johs. Thomas, Ahrensburg.

empfehlen zu billigsten Preisen
Hemdentuche
pr. Meter 35, 45 u. 60 Pf.
Handtuch-Dreile
Bettuch-Halbklein
140 Zmtr. breit
Bettbezüge
in verschiedenen Mustern
per Meter 45 bis 60 Pf.
Schürzenzeuge
per Meter 60 und 65 Pf.
Schirting-Butter, grau
schwarz
per Meter 50 Pf.
Parchend, grau
Parchend, weiß
schwere Qualität
per Meter 60 Pf.
ca. 70 Zmtr. breit.
Herren-Garderoben
Knaben-Garderoben
Hosen
in Buckskin, Leder- und Baum-
woll-Stoffen
Stärkste Arbeit
Winter-Joppen
Regenmäntel
Jagdwesten
Unterjacken
Unterhosen
auch für die stärksten Herren.
Normal-, Lama-,
Flanell- und andere
Hemden

Hüte und Mützen

in allen Sorten.

Möblien-Magazin



von **H. Griesenberg** Tischlermeister,
Ahrensburg, Rindel No. 2.

Möblien

von den einfachsten bis zu den feinsten,
in sauberster, modernster und dauerhaftester Aus-
führung zu soliden Preisen.

Ernst Hess, Klingenthal i. S.
Harmonika-Fabrik

versendet gegen Nach-
nahme seine äußerst
solid u. dauerhaft ge-
baute
**Concertzug-
Harmonika**
mit prachtvollem Orgelton, 10 Tasten,
offener Klaviatur, mit 3-fach in
11-faltigem Doppelbalg, Balgfalten mit
vernickelten Stahlblechspigen versehen,
2 Register und Doppelbässen a Stück
Mk. 5.50. 36 cm hoch.

Diese Harmonika
mit 10 Klappen
mit 3 echten Regist. 70 Stimmen 7.50 Mk.
" 4 " " 90 " 9.50 "
" 6 " " 130 " 19. " "
" 8 " " 170 " 30. " "
Mit Glockenspiel 60 Pf. höher.
Schule füge ich jeder Harmonika gratis
bei. — Die Harmonika wurde wegen
ihrer starken Faart und Orgeltonfülle
auf den Weltausstellungen zu Sydney
und Melbourne mit den ersten Preisen
gekrönt.

Reich illustrirten Katalog
für Zithern, Violinen, Gitarren,
Harmonika u. s. w.
versende gratis und franco.

**Die Deutsche
COGNAC
Compagnie**

Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.
Zufuhr in zahlreicher Apotheken
sowie staatlicher und städtischer
Krankenanstalten, öffentl.
COGNAC
von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.
su M. 2.— pr. Fl.
* * * * * 2.50 " " Die Analyse der
* * * * * 3.— " " vorrid. Chemikers
* * * * * 3.50 " " lautet: Der
Cognac ist ähulich zusammengesetzt wie die meisten
französischen Cognacs und ist derselbe von chemi-
schen Standpunkte aus als rein zu betrachten.
Zu Originalpreisen
in 1/2 und 1/2 Flaschen
kauflich in der
Apotheke von **H. Krüger,**
Ahrensburg.

Kalender

Deutscher Reichsbote
a 40 Pfg.,
Paynes
Familien-Kalender
a 50 Pfg.,
Deutscher
Kaiser-Kalender
a 50 Pfg.,
elegante
Abreiß-Kalender
a 50 Pfg.
vorrätig in
E. Ziese's Buchhandlg.
Ahrensburg.

Größtes Cigarr.-Lager Deutschlands.
Java Sum. gr. Form. 500 St. 9.00 Mk. an
Brasil Hav. mild " " 17.50 " "
Rein Havana " " 25.00 " "
Verland gegen Nachn. Nichtkon. umgetauscht
Cig. Fabr. v. Jof. Hapeport, Hamburg.

Einem Theile der heutigen
Anlage liegt eine Beilage bei, welche
von der Vorzüglichkeit der berühmten
C. Lütjenschen Hausmittel handelt. Prospekt
mit Gebrauchsanweisung u. vielen
Attesten bei jeder Flasche. Zentralver-
sandt durch C. Lütjens in Kolberg. Nie-
berlage in Ahrensburg einzig und allein
bei Apotheker **Krüger**, sowie in allen
Apotheken Deutschlands.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19